

**Illusionsspiel** j Rollenspiel.

**Image** f Stereotyp.

**Imbezillität** f Oligophrenie.

**Imponierverhalten:** bei Tieren ein partnerbezogenes Verhalten einschüchternden Charakters, dem eine Kampf tendenz fehlt. Das **I.** ist vom Drohverhalten, dem eine Kampftendenz zukommt, zu unterscheiden (j Kampfverhalten). Imponierende Haushunde z. B. gehen aufrecht und steifbeinig langsam aufeinander zu, stehen sich in dieser Haltung gegenüber und kontrollieren sich mit langsamen Bewegungen geruchlich. **I.** kann sowohl in Spielverhalten als auch in Kampfverhalten übergehen.

**Impotenz:** Unfähigkeit, den Koitus auszuführen. f Sexualstörungen.

**Improvisationsübungen:** das Erlernen lockeren, ungeplanten, spielerisch-schöpferischen Verhaltens. **I.** sind innerhalb der Psychotherapie bei ängstlich-gehemmten, zwangsneurotisch-pedantischen oder durch einseitigen Leistungsdrill verspannten Patienten angebracht.

**Impulshandlung:** ein heute wenig gebräuchlicher Begriff für Handlungen, die ohne bewußte Entscheidung zustande kommen und für deren plötzliches Entstehen das Zusammentreffen spezifisch subjektiver und spezifisch objektiver Faktoren charakteristisch ist. Sie laufen ohne bewußte Steuerung ab. Zu den **I.**en gehören (1) Handlungen, die infolge reaktiver, *affektiver* Erregtheit situationsgebunden in Form zielloser motorischer Reaktionen auftreten; (2) Handlungen, die infolge des plötzlichen Auftretens von bestimmten Objekten und Umständen ausgelöst werden und der Befriedigung aktuell bedeutsamer Bedürfnisse dienen, z. B. bei physischen Mangelzuständen wie Nahrungsmangel, bei krankhafter Triebverstärkung, bei Sucht; (3) Handlungen, die infolge des Auftretens einer auslösenden Situation als bereits verfestigte Handlungsgewohnheiten, als Aktivierung von Handlungsentwürfen, erneut ablaufen. Beim Ablauf einer **I.** besteht keine kritische Distanz des Handelnden zum Handlungsablauf und ungenügende bewußte Voraussicht der Handlungsfolgen. **Indikand, Indikator** f Psychometrie, f Test.

**Indikation:** Geeignetsein einer Maßnahme für einen bestimmten, zu ändernden Sachverhalt. In der Psychotherapieforschung bezeichnet man als *indikative Variablen* die verschiedenen Typen psychischen und psychisch bedingten Gestört- oder Krankseins, also diagnostische Einheiten, insbesondere pathopsychologische. Ein **I.**sschema ist die Einteilung von Krankheiten nach dem Gesichtspunkt der Behandelbarkeit durch spezifische Therapiemethoden.

**indirekte Skalierung:** Skalierungsformen, bei denen die numer. Angaben über die Ausmaße der Merkmale nur mittelbar von den Merkmalsträgern stammen. Bei den vorherrschenden indirekten Urteilsmethoden gibt die **Vp.** ihre Urteile über das Ausmaß eines Merkmals mit Hilfe bestimmter, nichtnumerischer

Antwortkategorien (z. B. mehr bevorzugt, weniger zugehörig, ja, nein) ab. Die numerischen Angaben werden durch die nachträgliche Auswertung der Antwortkategorien mit Hilfe eines bestimmten, dem Urteilsverhalten als zugrunde liegend angenommenen Meßmodells, vorgenommen. Die **Vp.** muß während des Urteilsverhaltens bestimmte Relationen konsistent handhaben, z. B. Identitätsrelationen, Ordinalrelationen. Durch die geforderten schwachen Relationen wird die notwendige Konsistenz leichter erreicht, d. h. das Urteilsverhalten der **Vp.** wird nicht so schnell überfordert, wie es bei den direkten Urteilsmethoden leicht der Fall sein kann.

f Skalierung.

**Individualdistanz:** nach H. HEDIGER der Mindestabstand zwischen zwei Tieren gewöhnlich derselben Art, den jedes beansprucht und den es unter Umständen durch aggressives Verhalten behauptet. Tiere dieses Typs nennt man *Distanztiere*, im Unterschied zu den *Kontakttieren* ohne **I.**

Die **I.** ist situationsabhängig verschieden; sie wird z. B. bei der Paarung durch spezifische Verhaltensweisen abgebaut. Nach P. MARLER ist sie zwischen Buchfinkenmännchen größer als zwischen Männchen und Weibchen derselben Art. In diesem Falle wirkt das Prachtkleid der Männchen distanzvergrößernd; Weibchen mit rot gefärbtem Bauchgefieder werden wie Männchen behandelt.

**Individualität:** Bezeichnung sowohl für die individuelle Besonderheit, Einmaligkeit und Originalität der Persönlichkeit, für ihre spezifische Position im System der gesellschaftlichen Beziehungen als auch für den Aspekt des Selbstbewußtseins. Die *Persönlichkeit* ist **I.**, sofern sie sich ihrer selbst, der Einmaligkeit ihrer Eigenschaftsstruktur und ihrer gesellschaftlichen Position sowie der daraus sich ergebenden spezifischen gesellschaftlichen Verantwortlichkeit bewußt ist. Die wesentlichste Grundlage für die Herausbildung der **I.** ist die gesellschaftliche Arbeitsteilung in ihrer ganzen Vielschichtigkeit und der Platz, den ein bestimmtes Individuum im System der gesellschaftlichen Beziehungen einnimmt. Die auf dieser Grundlage im Verlauf der Biographie des Individuums sich herausbildenden individuellen Persönlichkeitseigenschaften werden natürlich auch durch die Anlagen der Persönlichkeit mitbestimmt.

**Individualpsychologie:** eine tiefenpsychologische Richtung, die von A. ADLER (1870-1937) in kritischer Abhebung zur Psychoanalyse FREUDS begründet wurde. Ausgangspunkt der **I.** ist die Auffassung von der Organminderwertigkeit, die im psychischen Bereich *Minderwertigkeitsgefühle*, bei neurotischer Zuspitzung *Minderwertigkeitskomplexe*, nach sich zieht. Das Individuum versucht diese Mangelerscheinungen durch verschiedene Techniken der *Kompensation* auszugleichen. Inhalt und Zielsetzung erhalten die Kompensationen durch ein für den menschlichen Lebensplan an-